

Predigt für den Johannistag (21.6.2020) über Lukas 1, 5-25.57-66.80

Liebe Gemeinde,

eine kunstvolle Komposition steht am Anfang des Lukasevangeliums. Die Geburtsgeschichten von Johannes und Jesus sind ineinander verschlungen. Sie gehören einfach zusammen. Die Erzählung von der Geburt des Johannes ist ebenso lang wie die von Jesus. Aber es ist eine ganz andere Geschichte.

Ich möchte mit den einzelnen Personen dieser Geschichte ins Gespräch kommen. Deshalb wird sie in kleinen Abschnitten vorgelesen, und dann versuche ich es jeweils mit einer kleinen, persönlichen Anrede.

*Lektor*in:*

Zu der Zeit des Herodes, des Königs von Judäa, lebte ein Priester mit Namen Zacharias, und seine Frau hieß Elisabeth. Sie waren aber alle beide fromm vor Gott und lebten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig.

Und sie hatten kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar, und beide waren hochbetagt.

Pfarrerin:

Ihr frommen Leute, warum tut Gott euch das an?

Ihr seid Vorbilder. Von euch ist nicht nur gesagt, dass ihr fromm seid, sondern dass ihr sogar untadelig lebt. Wer von uns könnte das schon von sich behaupten?

Und dann so eine Strafe: Keine Kinder! Welche Schande hat das damals für euch bedeutet! Das können wir heute kaum ermessen.

Ihr seid dem Verdacht ausgesetzt, dass irgendetwas doch nicht so stimmt, wie es nach außen scheint.

Wie wäre Gott sonst so grausam, gerade euch keine Kinder zu geben?

Sicher, ihr seid nicht die einzigen, die sich von Gott ungerecht behandelt fühlen.

Wie oft habe ich schon gehört: Womit habe ich das verdient?

Die schlimme Krankheit, die Arbeitslosigkeit, so undankbare Kinder?

So ein Schicksal kann ganz schön einsam machen!

*Lektor*in:*

Und es begab sich, als Zacharias den Priesterdienst vor Gott versah, da seine Ordnung an der Reihe war, dass ihn nach dem Brauch der Priesterschaft das Los traf, das Räucheropfer darzubringen; und er ging in den Tempel des Herrn.

Und die ganze Menge des Volkes stand draußen und betete zur Stunde des Räucheropfers.

Da erschien ihm der Engel des Herrn und stand an der rechten Seite des Räucheraltars.

Und als Zacharias ihn sah, erschrak er, und es kam Furcht über ihn.

Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben.

Und der Engel fuhr fort: Und du wirst Freude und Wonne haben, und viele werden sich über seine Geburt freuen. Denn er wird groß sein vor dem Herrn.

Und er wird vom Volk Israel viele zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren.

Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin alt, und meine Frau ist betagt.

Der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden und dir dies zu verkündigen.

Und siehe, du wirst stumm werden und nicht reden können bis zu dem Tag, an dem dies geschehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die erfüllt werden sollen zu ihrer Zeit.

Pfarrerin:

Ein Engel – mein Gott, ein Engel!

Und dann noch dieser, Gabriel, einer der höchsten überhaupt!

Manchmal, Gott, kommst du so unverhofft nahe, dass es einem völlig die Sprache verschlagen kann.

Und dann lässt du so unwahrscheinliche Dinge verkünden.

Jeden Tag hast du, Zacharias, um ein Wunder gebeten.
Du hast Gott angefleht, Aussichtsloses zu verändern.
Doch lässt Gott das Wunder dann geschehen, dann bist du ihm gar nicht gewachsen.
Du hast damit gar nicht gerechnet.
Längst hattest du dich abgefunden, dir deinen Reim darauf gemacht.
Auf die Verhältnisse, die nun mal so sind.
Längst konntest du mit dem Status quo ganz gut leben.
Und plötzlich schickt Gott einen Engel, und alles ist anders.
Wie sollst du das glauben können?

*Lektor*in:*

Und das Volk wartete auf Zacharias und wunderte sich, dass er so lange im Tempel blieb.
Als er aber herauskam, konnte er nicht mit ihnen reden; und sie merkten, dass er eine Erscheinung gehabt hatte im Tempel. Und er winkte ihnen und blieb stumm.
Und es begab sich, als die Zeit seines Dienstes um war, da ging er heim in sein Haus.
Nach diesen Tagen wurde seine Frau Elisabeth schwanger und hielt sich fünf Monate verborgen und sprach:
So hat der Herr an mir getan in den Tagen, als er mich angesehen hat, um meine Schmach unter den Menschen von mir zu nehmen.

Pfarrerin:

Du bist stumm, Zacharias. Hat es dir die Sprache verschlagen? Oder würdest du gern reden über all das, was dir passiert ist, aber du bringst kein Wort über die Lippen?
Du, das kenne ich! Ich weiß, wie qualvoll es sein kann, keine Worte zu haben.
Sich nicht mitteilen zu können. Nicht verstanden zu werden.
Nicht einmal den Segen konntest du noch sprechen ...

Und du, Elisabeth, ziehst dich auch zurück. Dankbar zwar und glücklich. Bestätigt, endlich!
Gott hat dich angesehen.
Doch du wirst nicht allein bleiben. Besuch ist unterwegs, Maria wird kommen, schwanger wie du.
Ihr werdet miteinander singen. Endlich wird deine Freude einen Ausdruck finden.
Aber dein Mann wird seine Sprache lange nicht wiederfinden.

*Lektor*in:*

Und für Elisabeth kam die Zeit, dass sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn.
Und ihre Nachbarn und Verwandten hörten, dass der Herr große Barmherzigkeit an ihr getan hatte, und freuten sich mit ihr.
Und es begab sich am achten Tag, da kamen sie, das Kindlein zu beschneiden, und wollten es nach seinem Vater Zacharias nennen.
Aber seine Mutter antwortete und sprach: Nein, sondern er soll Johannes heißen.
Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so heißt.
Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn nennen lassen wollte.
Und er forderte eine kleine Tafel und schrieb: Er heißt Johannes. Und sie wunderten sich alle.
Und sogleich wurde sein Mund aufgetan und seine Zunge gelöst, und er redete und lobte Gott.
Und alle, die es hörten, nahmen's zu Herzen und sprachen: Was meinst du, will aus diesem Kindlein werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm.

Pfarrerin:

Johannes also. Ein Name, der Programm ist: „Gott ist gnädig.“
Ein Name, den nicht ihr, die Eltern, ausgesucht habt.
Ein Name, der anzeigt, dass ein anderer seine Hand auf dieses Kind gelegt hat, noch ehe es geboren war.
Es gehört Gott. Von Anfang an.
Das wird nicht leicht für euch.
Euer Kind wird nicht so sein wie andere Kinder.
Die Nachbarn werden über euren Sohn reden.
Auf eure Erwartungen und Wünsche wird er keine Rücksicht nehmen.

Er wird seinen Weg gehen, den Weg, den Gott ihm vorgegeben hat.

Wir haben für unsere Kinder auch nur das Beste gewünscht.

Wir wussten, wie es für sie am leichtesten sein würde. Wir machten Programme und Pläne.

Und plötzlich schert ein Kind aus. Geht seinen eigenen, so schwierigen Weg.

Wir wissen, wir können es nicht zurückhalten. Es würde daran zerbrechen.

Angstvoll fragen wir dann: Was hast du, Gott, mit meinem Kind vor?

*Lektor*in:*

Und das Kindlein wuchs und wurde stark im Geist.

Und Johannes war in der Wüste bis zu dem Tag, an dem er vor das Volk Israel treten sollte.

Pfarrerin:

Doch du, Johannes, hast deinen Auftrag verstanden.

Du bist deinen Weg gegangen, den Weg, der Gottes Weg mit dir war.

Du hast den Weg geebnet für den, der nach dir gekommen ist, Jesus.

Du hast viele Menschen vorbereitet.

Du hast sie aufgeschlossen für den, dessen Geburt wir in einem halben Jahr feiern werden,
in der dunkelsten Zeit des Jahres.

„Kehrt um“, hast du zu den Menschen gesagt. Fangt ein neues Leben an! Lebt so, dass ihr Gott unter
die Augen treten könnt, ehrlicher, liebevoller, gerechter.

Das war mutig von dir. Für diesen Mut hast du am Ende mit dem Leben bezahlt.

Doch wir brauchen Menschen, die so mutig sind.

Bis heute gibt es sie, diejenigen, die ihren Mund nicht halten können und auch nicht schweigen
wollen, wenn sie Ungerechtigkeit und Gewalt sehen. Ich denke an chinesische Dissidenten, an
Journalisten in der Türkei und Menschenrechts-Aktivisten in vielen Ländern der Welt.

Bis heute bezahlen viele davon mit ihrer Freiheit oder sogar mit ihrem Leben.

Wie glücklich dürfen wir uns schätzen, in einer Demokratie zu leben.

Doch selbst bei uns leben Menschen gefährlich, die sich z. B. für Flüchtlinge einsetzen.

Ich wünschte, ich wäre so mutig wie du, Johannes. Wir brauchen Menschen wie dich.

Amen